

# Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-  
und Festtagen) früh 7 1/4 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementpreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Zeimträger,  
1,82 Mark durch die Post incl. Bestellgeb.

Nr. 46.

Donnerstag den 23. Februar.

1905.

## Bestellungen

auf unsern wöchentlich 6 mal erscheinenden  
„Merseburger Correspondent“  
mit den zwei Gratisbeilagen werden für den  
Monat März von der Post zum Preise  
von 40 Pf. bei Abholung u. 54 Pf. bei Zu-  
stellung durch den Postboten entgegen genommen.  
Das Abonnement für diesen Monat durch unsere  
Boten in der Stadt kostet 40 Pf., auf dem  
Lande 50 Pf., bei Abholung aus unserer  
Expedition Geldeube 5 oder den übrigen  
zahlreichen Ausgabestellen 35 Pf. Wir bitten  
unsere geschätzten Leser um freudl. Empfehlung  
unseres Blattes.

### Geschäftsstelle des „Merseburger Correspondent“.

#### Zur Erledigung der Handelsverträge

schreibt die „Post. Ztg.“: „Es ist nicht zweifelhaft,  
daß niemand im Ernst aus der Abtinnung der  
freistimmigen Abgeordneten einen Schluß auf ihre  
Neigung oder Abneigung gegenüber dem Brenner  
oder der Befassung der Industrie ziehen kann. Der  
sollten sich diejenigen Volksvertreter, die gegen die  
Verträge stimmen, einfinden oder sich rühmen lassen,  
sie verurteilen die Handelspolitik des Grafen Bülow  
und Posadowsky nachdrücklicher und aufrichtiger als  
ihre Fraktionsgenossen, die in der bestehenden Zwangs-  
lage ihren gerechten Bedenken bei der Erörterung der  
Einzelheiten, auch durch ihre Stimme, Ausdruck  
geben, dann aber die Verträge annehmen? Eine solche  
Untercheidung ist ausgeschlossen. In der Beurteilung  
der Zollverträge, der deutschen wie der ausländi-  
schen, sind alle freistimmigen Gruppen einig. Sie  
sind ebenso einig in der Ueberzeugung, daß sie an  
allem nichts zu ändern vermögen. . . . Für frei-  
stimmige Abgeordnete ist es leichter und bequemer,  
gegen als für die Verträge zu stimmen. Sie ent-  
gehen dabei Vorwürfen, die ihnen in Zukunft ge-  
macht werden könnten, lehnen jede Verantwortung  
für die Folgen der Handelspolitik ab und wissen, daß  
sie gleichwohl die Folgen einer Ablehnung der Ver-  
träge nicht zu tragen haben, weil diese ja doch zunächst  
kommen. Aber man wird begreifen, wenn gewissen-  
hafte Volksvertreter nicht den leichten und bequemen  
Weg gehen, sondern ihre Haltung so einrichten, als  
ob davon das Schicksal der Verträge abhänge. Sie  
haben also zu prüfen, was geschähe, wenn das ganze  
Handelsvertragswerk scheiterte. Es gehört ein unver-  
wundlicher Optimismus dazu, anzunehmen, daß die  
Reichsregierung sich dann bei der Fortdauer der alten  
Verträge bescheiden, neue Verhandlungen einleiten  
würde, die nach ihrer wiederholten Versicherung zu  
seinem andern als dem bisherigen Ergebnis führen  
können, und die Waffen, die ihr zu Gebote stehen,  
ruhig auf dem Boden liegen ließe. Die Regierung  
hat die Befugnis, die Handelsverträge zu kündigen  
und den neuen Tarif in Kraft zu setzen. Mit welchem  
Recht hat man zu dem Grafen Bülow das Vertrauen,  
er würde diese Maßregeln unterlassen? In einem  
national-sozialen Blatte führt Herr Naumann aus, vor  
solchen Maßnahmen behüte und erstens der Kaiser,  
zweitens die Reichsregierung, die Lage der auswärtigen  
Politik, drittens die Schwelgerei des Kammerparlamentes.  
Wir bezweifeln, daß Herr Naumann Gelegenheit ge-  
habt hat, sich über die Absichten des Kaisers zu  
unterrichtern. Einstweilen hat der Herrscher dem  
Grafen Bülow kein Zolltarif und bei den Verhand-  
lungen über die neuen Verträge freie Hand gelassen,  
und es spricht nichts dafür, daß er diejenigen An-  
ordnungen verbinden würde, die der Reichskanzler  
zur Durchsiegung der Verträge für nötig hielt.  
Über wenig ist zu erkennen, weshalb die aus-  
wärtige Politik die Kündigung der Verträge und die  
Inkraftsetzung des Zolltarifs verhindern sollte. Jeder

fremde Staatsmann würde wissen, daß sich diese  
Schritte nicht gegen sein Vaterland, sondern gegen  
den deutschen Reichstag richten, auf den ein Druck  
ausgeübt werden sollte. Den Kampfparlament vollends  
hält die Reichsregierung, auf deren Meinung allein  
es ankomme, nicht für schlecht, sondern für vor-  
zuziehlich. . . . In wenig Tagen werden die neuen  
Handelsverträge angenommen sein; die freistimmigen  
Abgeordneten, die für die Verträge stimmen, sind  
nicht dafür verantwortlich, daß die Zölle erhöht,  
Handel und Industrie geschädigt, die minder bemittelten  
Volksklassen schwer belastet werden; ihre Verantwortung  
beschränkt sich darauf, daß sie mitwirken, die unge-  
heuren Zölle der autonomen Tarife wenigstens auf  
die Höhe der Vertragsätze zu ermäßigen. Wäre  
mehr zu erreichen, so hätten sie freudig dazu die Hand  
gehoben. In der Beurteilung der Politik, die zu der  
jetzigen Verschlechterung der Lebensbedingungen der  
Massen, der wirtschaftlichen Ausfischen der Gewerbe  
geführt hat, ist zwischen denjenigen Abgeordneten der  
Linken, die schließlich gegen die Verträge stimmen,  
und denen, die sie im ganzen annehmen, überall kein  
Unterschied. Das wird jeder ehrliche und einsichtige  
Wähler erkennen, und jeder Abgeordnete, der das  
Bewußtsein hat, seine Pflicht erfüllt zu haben, wird  
den Folgen mit Ruhe entgegensehen dürfen.“

## Zur Lage in Russland.

Alle Welt steht noch unter dem Eindruck des  
Attentats auf den Großfürsten Sergius. Vor allem  
in Russland befürchtet man, daß die blutige Tat noch  
eine blutigere Nachfolge finden werde, wenn nicht  
bald greifbare Reformen aus den bereits viele  
Wochen andauernden Beratungen des russischen  
Ministermities hervorgehen sollten — oder  
wenn gar die russische innere Politik in die alten  
Bahnen der Plebe und Konfession zurückfallen sollte.

Vorerst herrscht noch vollständige Kopfschmerz  
in den leitenden Kreisen, vor allem am Jarenhofe.  
Der Tod des Großfürsten Sergius hat derart auf  
den Jaren eingewirkt, daß er in den letzten beiden  
Tagen vollständig von der Außenwelt sich abgeschlossen  
und nur mit der Jarin-Witwe und seiner Gattin  
verkehrt hat.

Unter einer Unmenge telegraphischer Beileids-  
kundgebungen von fast sämtlichen europäischen  
Höfen hat der Jar längere Beileidschreiben von dem  
König Edward, dem Kaiser von Oesterreich  
sowie dem Kaiser Wilhelm erhalten; namentlich  
letzterer Brief habe den Jaren überaus ernst und nach-  
denklich gestimmt.

Ueber die Aufnahme der Nachricht von  
der Ermordung des Großfürsten Sergius  
durch den Jaren hat der „Tagl. Rundschau“ zu-  
folge Prinz Friedrich Leopold nach seiner Rück-  
kehr nach Berlin am Montag bei der Frühstückstafel  
folgenden Bericht erstattet: „Ich war gerade im Be-  
griff, zum Großfürsten Boris zu fahren, als ich durch  
die Dienerschaft erfuhr, in Moskau solle ein Anschlag  
gegen den Großfürsten Sergius verübt worden sein.  
Großfürst Boris bestätigte mir die Tatsache; er wußte  
schon, daß Sergius tot sei. Ich sandte sofort meinen  
Adjutanten zum Jaren mit dem Auftrag, mein Beileid zu  
überbringen, und zu bestellen, angesichts des traurigen  
Ereignisses hielte ich es nicht für angebracht, der an-  
sich ergangenen Einladung zur Familientafel Folge  
zu geben. Der Jar ließ mir daraufhin sagen, er hätte  
trot des Trauerfalls, zu erscheinen. Wir speisten zu  
sechs Gedecken; die Kaiserin war nicht erschienen,  
dagegen waren die Kaiserin-Mutter und der Kaiser  
anwesend. Gegenüber der Bestürzung, die sich der  
Stifftin und des Hofes bemächtigt hatte, war der  
Jar äußerlich von einer geradezu wunderbaren Ruhe.  
Er war sehr ernst und machte aus seinem Schmerze  
keinen Hehl, unterließ sich aber ganz wie sonst ein-  
gehend über jede der zahlreichen Fragen des Tages.  
Die Tafel wurde nicht eine Minute früher, als vor-  
gegeben, d. h. zu der für meine Abreise bestimmten  
Zeit, aufgehoben.“

Den Attentäter des Großfürsten Sergius  
erwartet, wie man in Regierungskreisen berichtet,  
nach abgeschlossener Untersuchung der Tod durch den  
Strang auf dem Senatsplatz in Moskau, wo das  
Attentat stattfand, und wo in aller Eile die moskau-  
ischen Jarenverbrecher hingerichtet wurden. (?)

Einem Jarnut Goussow veröffentlicht das in Paris  
erscheinende Organ der russischen Revolutionäre, die „Tribune  
Russe“. Damit stellt sich Goussow offen in die Reihen der  
Revolutionäre: Der Ruf lautet: „Genossen!  
Die blutigen Tage von Petersburg und der andern Städte  
Russlands sollen die unterdrückte Arbeiterklasse dem autokra-  
tischen Regiment und seinem Haupte, dem Jaren, entgegen.  
Die große russische Revolution hat begonnen. Die Revolution,  
denen die Freiheit des Volkes mehrheitlich teuer ist, müssen  
sterben oder siegen. Im Bewußtsein der Bedeutung des ge-  
schichtlichen Augenblicks, den wir durchleben, und bei dem gegen-  
wärtigen Stande der Dinge, vor allem Revolutionäre und  
Jaren der Tat, werde ich mich an alle bolschewistischen  
Parteien Russlands mit dem Ersuchen, sich sofort ins Ein-  
vernehmen zu setzen und ohne Zerwürf die Best des be-  
waffneten Aufstandes gegen den Jarnut zu beginnen. Alle  
Streitkräfte jeder Partei müssen mobilisiert werden. Alle  
müssen einen gemeinsamen Plan des technischen An-  
griffs ausarbeiten. Das Dynamit und die Bomben, der  
Schrecken für alle und für jeden einzelnen! Das un-  
mittelbare Ziel ist die Abschaffung des autokratischen Re-  
giments und die Einsetzung einer provisorischen revolutionären  
Regierung, die eine vollständige Amnestie zugunsten aller deren  
ausüben wird, die für die politische und religiöse Freiheit ge-  
kämpft haben. Sie wird sofort die gleichbedeutende Verammlichung  
des allgemeinen, gleich, direkte und gleiche Stimmrecht  
einberufen. Genossen, aus Wert! Vorbereit in den Kampf!  
Wiederholen wir den Ruf der Arbeiter von Petersburg am  
22. Januar: „Die Freiheit oder der Tod!“ Jedes Jagen,  
jedes Bannmännchen, jedes Schlingenspieler ist ein Verbrecher gegen  
das Volk. Keinen Interessen liegt verweigert. Nachdem ich alle  
meine Kräfte dem Dienste für das Volk gewidmet habe, nur  
deswegen ich, der Burenstein, bevorzugen bin, und  
nachdem ich mein Los unauflöslich und ohne einen Rückzug  
mit dem Kampfe gegen die Bedrücker und Ausbeuter der  
Arbeiter verknüpft habe, werde ich aus der Natur der Sache  
kenntnis und von ganzem Herzen mit denen sein, die aufrichtig  
aus Wert gehen, um in Abschaffung des Jarnut und die  
Arbeiterkassen von dem kapitalistischen Joch und der zaristischen  
Bedrückung zu befreien.“

Die Rückberufung des Großfürsten Paul  
erregt in Russland außerordentlich großes Aufsehen,  
da der Großfürst der liberalen Richtung angehört.  
Ob in dem Vorgehen des Jaren ein Zeichen seiner  
Gesinnungsänderung zu erblicken ist, ist allerdings  
um so zweifelhafter, als General Trepow in den letzten  
Tagen das Eingehen aller jüngst gegründeten  
verfassungsfreundlichen Zeitungen ver-  
fügte, was nicht gerade auf einen liberalen Um-  
schwung hindeutet.

In Petersburg fand am Montag in der dortigen  
Universität eine Studentenversammlung statt, welcher  
einige Professoren, Privatdozenten und andere Personen bei-  
wohnten. Nach vielen hitzigen Reden wurde folgende Resolu-  
tion angenommen: Der abgelebte russische Absolutismus geht  
gegen und ist machtlos, mit dem antwortenden Volk fertig zu  
werden; er liegt im Sterben und erstimt eine Abmahnung; die  
immer unjünglicher ist als die andere und ein Mittel ge-  
wagter, als das andere, um seinen Untergang aufzuschieben;  
er hat das verwerfliche Abenteurer in seinen Anst unter-  
nommen, welches dem Rufe Menschentum von Menschlichkeit  
und Willkür militärisch erworbenen Gehobes folgt. Königt  
führt die zielbewußte Anteiligen der Studenten einen harte-  
nötigen Kampf um die demokratischen Menschenrechte, öfters  
umhüllend für der roten Gewalt einer ungelassen Regierung  
überwindend, bis endlich auf der historischen Arena auch das  
Prätorat aufgetreten ist, welches gleichzeitig mit der Ent-  
scheidung des Selbstbehauptens dem Jarnut seine heilige  
Schläge erteilt hat. Die letzten blutigen Ereignisse haben  
augenscheinlich gezeigt, weichen der Absolutismus fähig ist in  
der Verteidigung seiner jämmerlichen schandbaren Existenz.  
Das zielbewußte, beidseitig soltarische Kulturen des Bolze-  
tarats in den Zusammenarbeiten hat das Todesurteil des Absolutis-  
mus unterfunden und die zweifelslos baldigst her-  
stehende politische Befreiung Russlands sichergestellt. Wir, als  
Teil der zielbewußten Anteiligen, begründen die Solidarität  
der Arbeiterklassen und stellen folgende Forderungen auf:  
1. Einberufung einer gleichbedeutenden Verammlichung auf der  
Grundlage allgemeiner gleicher und beiderer Wahl durch die  
Bürger und Bürgerinnen des Staates, Abschaffung, Absch-  
reibung, Freiheit, Verkündung zu gewinnen, Ausstände zu unter-  
nehmen um; 2. Amnestie für alle Personen, welche wegen  
ihrer politischen oder religiösen Ueberzeugungen in Strafe ge-  
nommen sind; 3. die Zugehörigkeit zu einer beideren  
Nationalität darf die politischen Rechte nicht beeinträchtigen.  
Nurwenn ist als Garantie gegen Uebergriffe der russischen  
Regierung ist der freien Durchsiegung dieser Forderungen zu  
akzeptiert eine allgemeine Volksstimme zu schaffen, in deren Reihen  
alle zielbewußten Bürger die Vertiefung unserer Forderungen

erlämpfen könnten. Zudem wir die Bedeutung des historischen Augenblicks erkennen, in dem Russland aus der Periode der Öffnung in die offene Revolution tritt und alle nur ein Ziel vor Augen haben, können wir die Studien nicht fortsetzen und stellen sie bis zum 13. September ein. Bis dahin werden die Ereignisse neues Material zur Lösung der Frage geben. — Die Resolution wurde mit 3000 gegen 30 Stimmen angenommen. Vor dem Schluß der Besinnung wurde ein großes Bildnis des Kaisers, das im Saal hing, heruntergeholt und zerrissen und rote Fahnen wurden entrollt.

**Die Einberufung einer Volksvertretung,** die im Prinzip bereits beschlossene Sache war, wird, wie der Petersburger Korrespondent des „Eos-Anz.“ aus eingeweihten Kreisen erfahren hat, vorläufig unterbleiben. Die Hoffnung, daß es möglich sein werde, die innere vermehrte politische Lage Russlands auf diesem Wege mit Hilfe der gesamten Bevölkerung zu klären, müsse demnach als gescheitert betrachtet werden. Die maßgebenden Kreise befürworten die schärfste Reaktion. In Moskau solle wieder ein Generalgouverneur ernannt werden, nachdem dieser Posten eben erst eingezogen worden war.

Andererseits wird berichtet, General Trepow sei um seinen Abschied als Generalgouverneur von Petersburg eingekommen; er habe bereits seine Wohnung im Winterpalast verlassen und seine Familie nach Moskau gefandt.

Zum Sündenregister des Großfürsten Sergius liefert die in Paris erscheinende „Tribüne Russes“, das Organ der russischen Revolutionäre, folgenden Beitrag, der auch die Stellung des Großfürsten zur Judenfrage beleuchtet: „Die Rolle, welche der Großfürst in den Tagen vor dem 22. Januar spielte und die er während der Verwirrung dieser Tage sich zugeeignet hat, müßten das vorausgehende Amentat beschleunigen. Man muß den Großfürsten Sergius und Wladimir die Verantwortung für die Massacres vom 22. Januar zuschreiben, welche gegen die wehrlose Menschenmasse verübt worden sind. Man erfuhr in offiziellem Beise, daß der Befehl, ohne vorherige Androhung auf die Menge zu schießen, von den Großfürsten Sergius und Wladimir gegeben worden war, im Namen des Jaren. Diese konnten als Mitglieder des Kaiserhauses nicht zur Verantwortung gezogen werden. Unter solchen Umständen trat das Revolutionstribunal zusammen, um sich zu beraten. Wieder wurde Sergius zum Tode verurteilt. Es war zum zweitenmal. Wände seiner Arde hatten allgemeine Entrüstung hervorgerufen. Man erinnert sich noch der furchtbaren Judenausreibungen, welche auf ausdrücklichen Befehl von Sergius 1857 und 1888 in Moskau stattgefunden haben. In Moskau lebten damals ungefähr 20 000 Juden, welche, trotzdem nur sehr wenige die von dem Gehege geforderten Eigenschaften besaßen, durch stillschweigende Duldung der Behörden sehr lange Zeit in Moskau geblieben waren. Nur etwa 300 von diesen 20 000 Juden zählten die vorgezeichnete Gewerbesteuer von 8000 Francs, die ein Recht auf Wohnsitz gab, oder besaßen sich im Besitze von Universitätsdiplomaten. Nur diese durften in der Stadt bleiben, alle anderen mußten Moskau binnen 24 Stunden verlassen, nur die Prostituierten, welche gelbe Karten gelöst hatten, erhielten Aufenthaltserlaubnis. Die Ausreibung der Juden erfolgte durch den damaligen Moskauer Polizeipräsidenten Trepow. Sie wurde mit brutalster Grausamkeit durchgeführt. Es wird in russischen Kreisen allgemein zugegeben, daß seit den Verfolgungen durch Sergius viele Juden sich der revolutionären Bewegung angeschlossen haben, während die Juden früher sich von derselben ganz fernhielten.“

**In Zarstojes Ziel** wurde, wie das „Reuterische Bureau“ aus Petersburg erfährt, das Kriegsrecht erklärt in Anbetracht der großen Anzahl von Drohbrieffen, die im Palast eingegangen sind. Der Chef der Geheimpolizei erließ Instruktionen zur Ergreifung besonderer Vorkehrungsmaßregeln zum Schutz der kaiserlichen Familie, da ein Attentat befürchtet wird. Bei Hausdurchsuchungen bei verdächtigen Personen wurden vier Bomben gefunden. Die Untersuchung durch Sachverständige ergab, daß sie ausländischen Ursprungs und von enormer Zerstörungskraft waren.

Für die Sicherheit der Großfürsten sowie der kaiserlichen Familie sind die denkbar umfassendsten Maßregeln getroffen worden. Gleichwohl hat das Attentat derartig gewirkt, daß einzelne Großfürsten ihr Haus nicht mehr verlassen, zumal in Petersburg ziemlich offen ein von 67 Mitgliedern der revolutionären Kampfesorganisation unterzeichnetes Verzeichnis der dem Tode geweihten Personen kursiert, das der Regierung nicht unbekannt ist.

Ein weiteres Zeichen der allgemeinen Verwirrung ist die Tatsache, daß eine große Reihe unabhängiger Leute bereits ins Ausland überfuhren. Auch viele Kapitalisten beginnen mit der Liquidierung ihrer Geschäfte, um den weiteren Verlauf der Dinge im Ausland abzuwarten. In

Regierungskreisen befürchtet man einen Run auf die Bankdepots.

Der Mörder des Großfürsten hat bisher sein Antognio nicht gelüftet. Als ihm mit Rücksicht auf seine bei Ausföhrung des Attentats erlittene Verwundung der erste Verband angelegt wurde, bat er, man möge mit ihm deßhalb und human umgehen.

Die russische Presse bringt fortgesetzt ernst mahnende Artikel, jetzt endlich einmal es mit der Milde und den durchgreifenden Reformen zu versuchen. „Wir leben in einer schweren Zeit“, schreiben die „Nowosti“, „Hunderttausende sind dem Kriege zum Opfer gefallen, mehrere hochgeleitete Persönlichkeiten haben ihr Leben in Kämpfe mit einer anderen elementaren Macht eingeblüht, Hunderte von Menschen sind auf den Straßen getötet worden. Das Beamtenamt, das an alledem schuld ist, muß den lebendigen gesellschaftlichen Kräften weichen.“ Die „Nowoje Wremja“ erklärt, die Hungert der politischen Noche sei ein Beweis dafür, daß die politischen Zustände im Jarenreihe zerrütet seien: „Man möchte beinahe wünschen, daß die staatliche Sicherheitspolizei ebenso gut funktionieren, wie die revolutionäre“ — meint das Blatt, indem es auf die Unfähigkeit der politischen Organe hinweist, die außer Etade seien, selbst die höchstehenden Personen vor Attentaten zu schützen. Dieser Unfähigkeit stellt das Blatt die auffallende Vertraulichkeit der russischen Revolutionäre mit geheimen Vorgängen in leitenden Kreisen gegenüber, woraus es den Schluß zieht, daß die Ruhe und Ordnung nur dann aufrecht erhalten werden könne, wenn die Gesellschaft selbst an dieser Aufrechterhaltung interessiert ist. Sonst aber könne keine Wachsamkeit der Polizeigenossen derartige Katastrophen verhüten.

## Russland und Japan.

Aus dem japanischen Hauptquartier in der Mandschurei wird gemeldet: Die Russen liegen am Sonntag eine Division gegenüber dem japanischen Zentrum nach dem linken Flügel vorrückten, ebenso gingen sie von Takasao aus vor; einige Abteilungen marschierten 15 Meilen in westlicher Richtung und machten bei Sangschiatoku, 1/2 Meilen nordwestlich von Wandschakuan, Halt. Die Russen fuhren fort, Teile der japanischen Linien zu bombardieren. Am Sonntagabend enthielten sich die Japaner häufig der Gewitterung des Bombardements, welches oft wirkungslos war und nur eine Verschwendung von Munition darstellte.

Die Gesamtzahl der Russen und Japaner am Schabe wird auf 700 000 Mann geschätzt. Der stark verschanzte linke Flügel Kuropatins, der aus 6 Divisionen besteht, wurde neuerdings bis zu einem Punkt fünf Meilen westlich von Kwajin ausgedehnt, wo eine starke Abteilung ruht. Kuropatins ist gegenwärtig in Fushun. Die Russen entwickeln eine lebhaftige Tätigkeit vor dem rechten Flügel der Japaner; sie verwenden Chinesen dazu, um den Versuch zu machen, japanische Depots in Brand zu stecken. Sieben Chinesen, die in Tairen gefangen genommen worden sind, erklärten, jeder von ihnen hätte 600 Taels erhalten mit dem Versprechen, daß, wenn ihnen die Brandstiftung gelänge, jeder noch 20 000 Taels erhalten würde; sie werden wahrscheinlich zum Tode verurteilt werden. — Wie die „Morning Post“ aus Shanghai meldet, erwarten die Japaner in Kürze einen Angriff der Russen und errichten rasch Verteidigungswerke.

Die Gerüchte über einen durchgreifenden Wechsel in den Kommandostellen der Mandschurei-Armee erhalten sich hartnäckig in Petersburg. Man will den bei der Truppe besetzten Kuropatins in schonendster Form abberufen, indem man verständet, daß das zweite Feldzugsjahr notwendig vollständig neue Führer erfordert. Daher sollen auch die Chefsstellen aller drei Armeen neu besetzt werden. Von dieser Maßnahme würde selbstverständlich Abstand genommen werden, falls die jetzt im Zuge befindlichen Umgebungs-Operationen zu einem Sieg der russischen Waffen ehrenvollen Ergebnisse führen sollten.

Ueber Mißstände auf der Baikalbahn bringt der „Rus“ eine Meldung, nach der es die Verwaltung der Bahn noch immer nicht für möglich befunden hat, den regelmäßigen Passagierverkehr zu eröffnen. Bei der Beichtigung der Bahn soll sich nämlich folgendes herausgestellt haben: Die Gemölde der Tunnel weisen Risse auf, die temporären hölzernen Brücken erfordern durchgreifende Reparaturen, zahlreiche Bauten weisen große Mängel auf und entsprechen nicht den Konstruktionsbedingungen. Angesichts dessen hat die Bahnverwaltung einen sehr erheblichen Ergänzungskredit zur Abstellung der erwähnten Beanstandungen beantragt. Also auch hier Fabelhaftigkeiten und Unterlassungen, die sich unter den obwaltenden Zeitumständen in empfindlicher Weise fühlbar machen werden und schon fühlbar machen.

Das dritte russische Geschwader ist nach einem Telegramm aus Frederikshavn Dienstag nacht

2 Uhr in der Skagenbucht vor Anker gegangen, um Rufen einzunehmen. Das Geschwader besteht aus fünf Panzerkreuzern, einem Hilfskreuzer, drei Transportschiffen und einem Schleppdampfer. Die dänischen Begleitschiffe, das Kanonenboot „Guldbergund“ und das Torpedoboot „Søbjørn“ sind Dienstag früh ebenfalls dort eingetroffen.

Aus Paris wird über die Ermordung des deutschen Marineattachés von Silgenheim und des französischen Attachés de Guerville weiter gemeldet: Der Minister des Auswärtigen Delcasse hat von dem französischen Konsulargeneral in Tschifu einen Bericht erhalten, welcher bestätigt, daß der Führer und ein Matrose der Dschunke, auf der die Attachés von Silgenheim und de Guerville Port Arthur verlassen hatten, gefangen haben, die beiden Marinattachés und einen sie begleitenden russischen Bedienten über Bord geworfen zu haben. Der Dschunkeführer und der Matrose, die von den dänischen Behörden verhaftet wurden, sollen drei Mitschuldige haben.

## Deutschland.

Berlin, 22. Febr. Der Kaiser unternahm Montag nachmittag einen Spaziergang und empfing abends um 7/7 Uhr den Reichskanzler Grafen von Bülow zum Vortrag. Dienstag morgen unternahm der Kaiser den genannten Spaziergang im Tiergarten, besuchte den Reichstagspalast, hörte im königlichen Schlosse die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts und des Chefs des Admiralstabes, nahm um 12 1/2 Uhr militärische Meldungen entgegen und begab sich sodann zu einem Frühstück beim Offizierkorps des Kaiser-Alexander-Regiments. — Der Besuch des Kaisers am Großherzoglichen Hofe in Neutritz ist dem Vernehmen nach für Mitte März d. J. in Aussicht genommen.

— (Major von Rathenow), persönlicher Adjutant des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, ist zur Begleitung des mit Zustimmung des Kaisers aller Reußen behufs Beivohnung des russisch-japanischen Krieges zur russischen Armee entsandene Generals der Kavallerie Prinzen Friedrich Leopold kommandiert.

— („Deutsche Ehrenliste.“) Nach der vom Dresdener Bibliothekar Peter Schmidt zusammengestellten „Deutschen Ehrenliste“ sind für Arbeiter- und Schifffahrt im Jahre 1904 wieder 72 803 021 Mk. gekühdert worden, und zwar von Privatien in 1037 Fällen 53 254 551 Mk., von Aktiengesellschaften in 458 Fällen 13 586 011 Mk., von Banken in 144 Fällen 5 962 429 Mk. Seit 1898 sind auf diese Weise 435 434 369 Mk. zusammengelassen. Im verflochtenen Jahre war Preußen mit 45 7/7, Bayern mit 5, Sachsen mit 7 1/2, Württemberg mit 2 1/2, Baden mit 1 1/2, Hessen mit 1/2, und Berlin mit 10 Millionen Mark vertreten. Das Gesamtsergebnis der letzten vier Jahre beträgt 308 332 664 Mk., das sind durchschnittlich im Jahre 77 Millionen Mk. Es sind seit 1900 täglich 211 000 Mk. zum Wohle der deutschen Arbeiter gespendet worden! Das sind sehr imponante Summen.

— (Aus dem Sozialistenlager.) Ueber Herrn Antrich hält Abg. Bebel seine schützende Hand. Gegenüber den Mitteilungen sozialdemokratischer Blätter, daß der frühere sozialdemokratische Abgeordnete Antrich von Parteivorstand aufgebodert worden sei, sein Stadtvorortermittlungsmandat sowie sämtliche Parteiehrenämter niederzulegen, und von allen Kandidaturen zurückzutreten, weil er mit der Frau eines ihm befreundeten Parteigenossen, eines sozialdemokratischen Vertrauensmannes, ein unerlaubtes Verhältnis unterhalte, hat, das zur Trennung der Eheleute führte, erklärt der „Vorwärts“, der Parteivorstand habe eine solche Aufforderung an den Genossen Antrich nicht gerichtet. Dazu habe er keine Veranlassung gehabt. Antrich habe vielmehr unaufgefordert sich bereit erklärt, sein Mandat als Stadtvorortermittler niederzulegen. Bebel hat ferner den „Vorwärts“ autorisiert, in seinem Namen zu erklären, daß er den Genossen Antrich allzeit als einen sehr fleißigen, sehr opferwilligen und eifrigen Parteigenossen angesehen habe und als solchen noch ansehe.

## Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 21. Febr.) Der Reichstag war heute beschlußfähig. Bei der wiederholten namentlichen Abstimmung über den Antrag, den Toleranzantrag des Zentrums an eine Kommission zu verweisen welche die Kommissionsberatung mit 161 gegen 113 Stimmen beschloß. Hierauf beschloß sich das Haus mit drei sozialpolitischen Anträgen der Sozialdemokraten, der Nationalliberalen und der Polen, denen gemeinsam war die Forderung der Erleichterung eines Reichsarbeitsamtes. Der in Form eines Gesetzesentwurfs eingebrachte sozialdemokratische Antrag forderte auch noch die Erleichterung von Arbeitsämtern, Einigungsämtern usw. Die Regierung beteiligte sich nicht an der Debatte. Von der freiwirtschaftlichen Partei sprach Abg. Dr. Mugdan, der dafür eintrat, daß das Reichsarbeitsamt als eine selbständige







## Sauggas-Motor-Anlagen

erprobt bis zu **60 %**  
**Brennstoff-Ersparnis**  
gegenüber Dampftrieb.

### Vorteilhafteste Betriebskraft

für **Klein- und Grossindustrie.**  
Keine ständige Bedienung; jederzeit sofort betriebsfertig; überall ohne Konzession aufstellbar; Keine Explosionsgefahr; Kohlenersparnis über Sauggas-Anlagen mit Motoren unübertrefflich.

**E. Bendel, Gasmotoren-Fabrik, Magdeburg-S.**

Tüchtige Vertreter werden gesucht.

### Milch- und Mast-Pulver,

Marke Kotojal, regt bei Ochsen, Schweinen, Schafen und Kälbern die größte Fresslust an, bewirkt bei allen Tieren starken Knochenbau und schnellste Fleischbildung.

Handprobe a 50 Pf.

**Pa. phosphorsaurer Futterkalk** empfiehlt

### Oskar Leberl,

Tragen und Farben,  
Burgstraße Nr. 16.

Zur Pflege und besten Konfektionierung der Zähne ist unkreitbar

**Dr. Lingners**  
Odolzahnwasser,  
Odolzahnpulver,  
Bergmanns

Odontine,  
Pasta,  
Zahnwasser,  
Salicyl-Säure, Mundwasser,  
das vorzüglichste der Gegenwart, und sollte dasselbe bestens empfohlen.

### E. Müller,

Markt 14,  
Mitglied d. Rabatt-Spar-Vereins.

### Hochfeine Apfelsinen und Zitronen

a Stück von 5 Pf. an, a Duzend von 50 Pf. an,  
Kardamomeln, Traubenrosinen,  
Karamelle, Feigen, Datteln

empfehlen  
**Friedrich Lichtenfeld.**  
Zuh.: **Gustav Renner.**

### Wäschemangeln

(Drehrollen) für Lohn- und Hausgebrauch.  
Neueste Konstruktion: Selbsttätige Umkehrmangel (Drehrolle) mit Selbsttätiger u. hoher Stützfuge. Integriert primärer 5 goldene Metallrollen und 3 Chromstahlrollen, zahlungen gestaffelt. Beste, größte und berühmteste Mangelgabel.

**Ernst Herrschuh** (Köpenick, Nr. 282)

Man achte genau auf Schutzmarke

## „Elefant“

beim Einkauf von **Offenbein-Seife.**

### I. Merseburger Bandonion-Klub

hält Sonntags den 25. Februar sein **Vergnügen** im „Angarten“ ab. Von abends 8 Uhr an **Ball** bei vollständigem Orchester (Blasmusik).  
Der Vorstand.



## Briketts u. Presssteine

in nur besten Qualitäten empfiehlt bei promptester Lieferung **Eduard Klaus.**

### Aechter Brand-Coffee

Marken „Pfeil“.

Köstlichster Coffee-Zusatz der Neuzeit, als reines, trockenes Erzeugnis dem feinsten Kaffeebohnen unbedingt vorzuziehen.

Überall in den Kolonialwarenhandlungen erhältlich.

Alleiniger Fabrikant **Robert Brandt, Magdeburg.**



### Rheumatismus, Gicht, Nervenschmerzen

werden in kurzer Zeit durch Einreibungen mit dem **Deutscher Patentschmerzmittel „Mipin“** gelindert (man achte genau auf Marke „Mipin“, da diese Garantie für echtes Oel bietet) a Fl. 1,50 Mk. Niederlage in Merseburg:  
**Richard Kupper, Central-Drögerie.**

### A. Prinz, Ofengeschäft,

Gotthardtsstraße 29.  
Gewähre bis 30 Mark auf alle bei mir gekauften Ofen als Winterpreis **15 Proz. Rabatt.**

Alle von mir gekauften Ofen werden in meinen Niederlagen zusammenmontiert und dauert das Sehen am Bestimmungsort nur 1 Tag. Beachtung meines reichhaltigen Ankerlagers jedermann gern gekatet.



Von Mittwoch den 22. d. M. ab stehen in sehr großer Auswahl selten schöne, schwere, hochtragende **Kalben** (badisches Fleckvieh), sowie beste hochtragende und frischmelkende **Kühe (verschied. Rassen)** darunter Zugvieh bei uns zum Verkauf.

## Gustav Daniel & Co.,

Weißenfels a. S. Telefon 150.

### Weinrestaurant „Zur Tulpe“

Halle a. S., Alte Promenade 5.  
empfehlen: 10 Goll. Austerl. 1,60, Zinere 1,25, 2,00 und 3,00. Soupers von 6 Uhr an 2 Mk. 2,00.

Weine aus ersten Gärten, Auswahl bester Jahrgänge.

### Rheinische Winzerstuben

(früher Daniel's Gasthaus), Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 40, I., Austerl. 1,60, Zinere 1,25, 2,00 und 3,00. Soupers von 6 Uhr an 2 Mk. 2,00.

Weine aus ersten Gärten, Auswahl bester Jahrgänge.

### Luther-Festspiele.

Alle die Herren, die durch Unterzeichnung ihres Namens sich dem Komitee angegeschlossen und damit der Sache einen wichtigen Dienst geleistet haben, werden zu einer letzten Sitzung, in der die Rechnung gelegt und über die Verwendung des Liebermann'schen Beitrags beschlossen werden soll, herzlich eingeladen, am **Freitag den 24. Februar, 7 Uhr abends,** im Konferenz-Zimmer des Gymnasiums.

Der Ausschuss.

### Dauers Restauration.

Heute **Schlachtefest.**

### J. Hämmers Restauration.

Heute **Schlachtefest.**

Wer lernt junger Frau **Weissnähen?**  
Geht. Angebote unter 20 F an die Exped. d. Bl. erbeten.

### Einen Lehrling

steht zu Offern ein **Herman Lang, Bäckerstr.**

### Einen Barbierlehrling

sucht sofort **Guido Schneider, Böhmstr.**

### Gartenarbeiterin

sie wöchentlich einige Nachmittage sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

### Tüchtiger Peitschenhobler

ver sofort gesucht.  
**F. E. Wirth & Sohn, Halleische Str. 9.**

### Arbeitsbursche,

15 bis 16 Jahre, sofort gesucht.  
**Gehr. Wirth, Weichenstr. 12.**

### Junges Mädchen

für ihre Tantenmehrderei als Penende gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

### Junges Mädchen,

welches schon in besserer Haushaltung, auf Lohn weniger geübt, gute Behandlung Vorzug. Zu erfragen **Unteraltendurg 40, I.**

### Ordentliche Aufwartung

für einige Stunden des Tages sofort gesucht **Gotthardtsstraße 31, im Laden.**

Der 1. April er. fuche ich ein nicht zu junges **tüchtiges Mädchen** für Küche und Haus.  
**Frau E. Wirth, Halleische Str. 9.**

### Dienstmädchen

Ein ordentliches, fleißiges  
**Frieda Wolf, Rohmarkt 6.**

### Ein ordentliches Dienstmädchen,

am liebsten vom Lande, wird bei 50 Taler Lohn gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. Gehalt wird zum 1. April oder später ein antändliches, künftiges

### Mädchen

**Karlstraße 25, I. Tr.**

### Mädchen,

zuverlässig, zum 1. März, nicht unter 20 Jahren, bürgerlich lecht, bei hohem Lohn gesucht.  
**Bodin, Rabbinat, Leipzig, Faulenburgerstr. 15.**

### Ein ordentliches Dienstmädchen

im Alter von 15-17 Jahren sucht zum 1. April  
**A. Henckel, Deigstr. 15.**

Suche 1. März und später ältere u. jüngere **Hausmädchen.**  
**Frau D. Wengler, Stellenvermittl., Merseburg, Breiterstr. 14.**

### kräftiges Mädchen,

welches Offern die Schule verläßt, in guten Diensten.  
**Robert Schröder, Dörbena.**

Eine eiserne **Stammleiste** in vergangenem Donnerstag vom Wardscheffels Robbit bis Knappendorf verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei **G. Fuss, Gotthardtsstr.**

Unserer heutigen Nr. liegt eine Extrabeilage bet. **Staats-Verien- und Prämiensliste**.

Hierzu eine Beilage.



Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. In Ungarn soll der frühere Ackerbauminister Daranyi ein farbloses Uebergangsministerium bilden, ohne ein anderes Programm als die Herstellung eines längeren Budgetprovisoriums und die Ermöglichung der Reformierung; alle übrigen politischen Fragen bleiben ungelöst. Dem Grafen Andrássy gelang es, nach der „Nat.-Ztg.“, die äußerste Linke zur Bewilligung wenigstens dieser zwei dringlichsten Staatsnotwendigkeiten zu gewinnen. — Das ungarische Abgeordnetenhaus wählte am Dienstag den Kandidaten der vereinigten Opposition Abg. Julius Zúth (Köszvényesi) gegenüber Bela Talian (lib.) mit einer Majorität von 62 Stimmen zu seinem Präsidenten, zu Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses wurden Franz Volgar (Diszidenz) und Stefan Katovszki (Vpn.) gewählt.

Italien. Der italienischen Deputiertenkammer ist am Dienstag ein Gesetzentwurf über die Verstaatlichung der Eisenbahnen vorgegangen. Danach soll der Betrieb der Linien des Mittelmeers, des adriatischen und des südländischen Meeres übernehmen, ausgenommen den Betrieb der Linien, für welche die Gesellschaft der Meridionalbahnen die Konzession erhalten hat. Das vom Staat betriebene Eisenbahnnetz umfaßt Linien von insgesamt 10.560 Kilometer Länge, das Meridionalbahnnetz 2050 Kilometer. Für die Ablösung der Mittelmeer-Gesellschaft, der adriatischen und der südländischen Eisenbahngesellschaft ist ungefähr eine halbe Milliarde Lire vorgesehen.

Frankreich. In der Deputiertenkammer wollte der Nationalist Georges Berry beantragen, dem Jaren die Entschädigung über die Ermordung des Großfürsten Sergius auszubringen; als diese Abicht bekannt wurde ließen mehrere Radikale die Nationalistengruppe wissen, daß Georges Berry's Antrag von der Linken aufs Schärfste würde bekämpft werden. Um eine unangenehme Erörterung und Abstimmung zu vermeiden, bestimmten seine eigenen Parteigenossen Berry, seine Abicht aufzugeben. — In der Deputiertenkammer kündigte der republikanisch-nationalistische Deputierte Le Herissé eine Interpellation über die von einzelnen Kolonialbeamten in Französisch-Kongo begangenen Grausamkeiten an. — Die Frage der Verstärkung der französischen Marine wurde am Montag in der Deputiertenkammer erörtert. Chaumont (rad. Rp.) fragte den Marineminister, welche Maßregeln er zur Verstärkung der französischen Marine zu ergreifen gedenke. Die Ausführung des Programms von 1900 sei zwei Jahre im Rückstand und werde erst im Jahre 1908 beendet sein. Man müsse auch daran denken, daß wirtschaftliche Schwierigkeiten Japan nach Indochina drängen könnten und daß Indochina deshalb in den Stand gesetzt werden müsse, sich verteidigen zu können. Deloncle beantragte Einsetzung einer größeren Kommission, der unverzüglich die verschiedenen, auf die Verteidigung Indochinas bezüglichen Fragen zu unterbreiten seien.

Schweiz. Der schweizerische Bundesrat hat an Stelle des zurückgetretenen Obersten Keller den Oberstaatsabteilungs-Sprecher von Bernegg zum Chef der Generalstaatsabteilung ernannt.

Provinz und Umgegend.

Halle, 20. Febr. In der Mansfelderstraße wurde am Sonntagabend das 4jährige Söhnchen des Gastwirts Haase beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einem Motorwagen der Stadtbahn erfasst, zur Erde geworfen und ein Stück mit fortgeschleift, ehe der Wagen zum Stehen gebracht werden konnte. Der Kleine erlitt zum Glück nur unerhebliche Verletzungen. — Im nahen Delau machte die Wirtschafterin Gleditsch ihrem Leben durch Einnahme von 5 verordneten Schlafpulvern ein Ende. Der Grund liegt darin, daß ihr Dienstherr, ein Gärtentechniker, demnächst heiraten wollte, in dessen nicht sie, worauf sie fest gerechnet, sondern eine andere. Die Verlobene war übrigens von ihrem Manne geliebt und für den schuldigen Teil erklärt worden. — Es wurden hier mehrere Personen festgenommen, die sich an kleinen Mädchen fittlich vergangen hätten. — Mit der Verlegung unserer Vieh- und Krammärkte nach dem neuen Jahrmärkteplatz an der oberen Dessauerstraße scheint es noch nichts zu werden, da man dem Untergrunde — einem abgebauten Kohlenflöz noch nicht recht traut. Und das ist auch gut. Denn würde man die Veranwortung auf sich nehmen, wenn durch den Druck großer Kassen (Dampfsaurefässen, Taufbecken von Menschen) das Terrain zu Bruch geht, so würde man unverantwortlich handeln. So werden

die Märkte jedenfalls dieses Jahr noch auf dem bisherigen Platze, dem Hofsplatze, abgehalten werden müssen.

† Weimar, 20. Febr. Das im vorigen Jahre hier enthüllte Shakespears-Denkmal ist nächstlicherweise durch eine schwarze, ägende Säure total ruiniert worden. Auf Ergrünung des Täters wurde eine Belohnung von 200 Mk. ausgesetzt.

† Nordhausen, 20. Febr. Ueber ein verführtes Eisenbahn-Attentat auf einen von Nordhausen hierher fahrenden Zug wird der „Nordh. Ztg.“ von einem Passagier folgendes berichtet: Der Sonntagabend nach 9 Uhr von Nordhausen nach Leinefelde fahrende Zug hätte sehr leicht entgleiten können. Zwischen den Stationen Dadrieden und Silberhausen hielt der Zug nach einem kräftigen Aus auf freiem Felde plötzlich still. Die Maschine hatte einen quer über das Gleis liegenden Klug in mehrere Stücke gefahren. Bei der gerade an dieser Stelle hohen Böschung hätte sehr leicht eine recht gefährliche Entgleisung stattfinden können. Erfreulicherweise sind die Passagiere mit dem bloßen Schrecken davon gekommen.

† Gainsdorf, 17. Febr. Ein gräßlicher Unfall hat sich in der alten Eisengießerei der „Königin Marienhütte“ zugegetragen. Drei Arbeiter waren mit dem Transport einer Pfanne, die 3 Ztr. flüssiges Eisen enthielt, beschäftigt, wobei plötzlich der Arbeiter Fuchs ausglitt. Hierdurch geriet die Pfanne ins Schwanken, so daß ein Teil der glühenden Flüssigkeit sich über den Körper des Arbeiters ergoß, der sofort in Flammen stand. Schnell entschlossen sprang der Mann in einen Wasserbehälter, so daß die Flammen erloschen. Er hat aber trotzdem so schwere Brandwunden erlitten, daß er sofort ins Kreierkrankenhaus zu Jüdau gebracht werden mußte.

† Dresden, 21. Febr. Unter Vorsitz des Königs fand gestern eine Sitzung des Gesamtministeriums in der Montignos-Str. statt. Es verlautet, daß über die Verhandlungen eine offizielle Erklärung erfolgen wird.

† Dresden, 22. Febr. Gestern beschäftigte sich das Gesamtministerium unter dem Vorsitz des Königs in einer zweistündigen Sitzung mit der Angelegenheit der Gräfin Montignos. Nach dem Bericht des Justizrats Körner haben die Gerichte über das anstößige Leben der Gräfin eidlüh ererbte Bekämpfung gefunden. Abgesehen von der Sperrung der Apanage behielt sich der sächsische Hof weitere Einschließungen vor.

† Baugen, 20. Febr. Im benachbarten Dorfe Seibau schlug der Vater Mikau im Streite seine Frau mit der Faust derart auf den Kopf, daß die Frau in der folgenden Nacht starb; sie hinterläßt 7 Kinder.

† Altenburg, 20. Febr. Farrer Hüttenrauch im nahen Dorfe Teuflich hat das Amt eines Wanderredners beim Evangelischen Bunde angenommen und bereit zur Zeit kommen.

† Klauen i. W., 20. Febr. Beim Feueranmachen geriet gestern früh 6 Uhr die leichte Morgenkleidung einer Vertretersbesitzerin in Brand. Die arme Frau erlitt dabei am ganzen Körper so schwere Brandwunden, daß sie abends im Krankenhaus verstarb.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 23. Februar 1905. Der kirchliche Verein St. Mariin veranstaltete am Dienstag einen Vortragsabend. Herr Lehrer Schmelzer führte die Zuhörer auf einem Gange rückwärts durch die Jahrhunderte. Er betrachtete dabei vorzugsweise die heimischen Verhältnisse, warf aber gelegentlich auch zugleich Blicke auf Land und Reich. Am längsten verweilte er bei dem Bilde Merseburgs, wo es sich im Jahre 1805 dem Auge des Beschauers darstellte hätte. Auch der herzoglichen Zeit, in die wir mit dem Jahre 1705 versetzt werden, widmete er einen etwas breiteren Raum. Dann schilderte er, immer je hundert Jahre zurückgreifend, die Tätigkeiten der Administratoren und die Periode der Bekehrdemien (1605), den bischöflichen Glanz Thilos von Trotha und den Beginn einer neuen Zeit (1505). Die über unsere Stadt hereingebrochene Brandkatastrophe mit ihren besonderen Folgen (1405), die Epoche der Unsiherheit und der Fehden in Reich und Stift (1305), den Ausgang der Kaiserzeit Merseburgs und den Anfang des rein bischöflichen Regiments (1205), die Tage Heinrichs IV. und Heinrichs V. (1105), Merseburgs Glanzperiode unter den sächsischen Herrschern (1005) und die Begründung seines Ansehens durch Heinrich den Finkler (905). Mit einem Blick auf die Entstehung der Stadt zur Karolingerzeit schloß Redner seine beifällig aufgenommenen Ausführungen, und es folgte eine sich

darum knüpfende zwanglose Besprechung seitens der Anwesenden.

g. Landwirtschaftliches. In Landwirtschaftlichen Kreisen wurde vielfach befürchtet, daß das trodene Frühweiser ohne schützende Schneedecke schädlich auf unsere Winterfrüchte, besonders Weizen, gewirkt haben würde. Erfreulicherweise läßt sich jetzt konstatieren, daß diese Befürchtungen sich nicht bestätigt haben. Roggen und Weizen haben noch ein frisches Aussehen und die frühzeitigen Saaten haben vor den späteren entschieden den Vorrang; auch Klee und Raps haben einen befriedigenden Stand. Im allgemeinen ist aber die Witterung im März noch von bedeutendem Einfluß auf unsere Saaten, da eine eigentliche Auswinterung erst dann einzutreten pflegt, wenn es abwechselnd gefriert und tauet. Es war daher von besonderem Vorteil für unsere Saaten, daß nach dem harten Frühweiser das einsetzende Tauwetter anhält und der Frost vollständig aus dem Boden verschwand. Die landwirtschaftlichen Arbeiten sind heuer im allgemeinen weit vorwärts geschritten, da das Pflügen der Acker, auch der Rübenfelder, bis lange in den Winter hinein möglich war. Es kann daher auch mit froher Hoffnung in die Zukunft geblüht werden.

g. Frühlingsboten. Die herrliche Witterung der letzten Tage ist nicht ohne Einfluß auf unsere gefiedereten Lieblinge geblieben; zum ersten Mal in diesem Jahre schmetterte am Sonntagabend die Kette über den grünen Büchern ihre herrlichen Lieber und Hünke und Kolibrieffe kehren in den Baumkronen ihre lieblichen Melodien vernehmen. Allmählich beginnt nun auch der Plunzart unserer gefiedereten Lieblinge aus den Winterquartieren. Der Star hat sich schon länger eingeseilt und seit einigen Tagen flüchtet auch die Bachstelze an den Ufern der Bäche und Flüsse einher, eifrig nach Gewärm suchend. Nicht mehr fern ist ja auch der Eintritt des kaltenmäßigen Frühlinges.

Das zur Teuschel'schen Kontursmasse gehörige Mählengut Wallendorf wurde gestern von der Stadtverwaltung zu Leipzig zum Kaufpreise von 165.000 Mk. erworben. Dasselbe wird vorläufig wieder in Nacht gegeben.

Kaisliche Münzmarkstücke sind gegenwärtig in Berlin in größerer Menge in Umlauf. Die Falsifikate tragen das Bildnis Kaiser Wilhelm II. und die Jahreszahl 1903. Der Klang bei den Fälschungen ist den echten Münzen sehr ähnlich, dagegen ist der Rand schlecht ausgeprägt und die Schriftzeichen der Inschriften ziemlich stumpf.

Im Gasthof zum Thüringer Hofe hierseits stalteten Diebe in der Nacht zum letzten Dienstag einen Besuch ab und versuchten, da die Türen sämtlich verschlossen waren, den Weg durch ein Fenster zu nehmen. Hierbei waren die ungeliebten Gäste eine in dem bett. Fenster stehende Eisenkette herab, wodurch einige Schläfer nach wurden und nach der Ursache des Spektakels forschten. Dies veranlaßte die Nachtwächter, schleunigst zu verschwinden.

In der Mitte der Poststraße hatte sich in der letzten Nacht ein Stuhl Straßenspläster gesenkt. Die Reparatur wurde noch im Laufe des Tages vorgenommen.

(Eingefandt.) Geht man jetzt bei nassem Wetter die verlängerte Friedrichstraße entlang, so kommt man leicht in große Verlegenheit, denn der Weg ist hier so schlecht, daß die Passanten häufig genötigt sind, umzusehen und sich schleunigst mit Langhülisen zu versehen. Da nicht jeder im Besitze solcher ist und namentlich den Frauen diese Art Fußbekleidung wenig behagen dürfte, so wäre es wohl angebracht, hier baldmöglichst einen Fußsteig anzulegen, damit den da draußen wohnenden Steuerzahlern der Verkehr erleichtert wird. An anderer Stelle ist in ähnlicher Lage ein bequemer Fußweg in viel kürzerer Zeit geschaffen worden. X.

Aus den Kreisen Merseburg und Quertur.

k. Beundorf b. Körbisdorf, 17. Febr. Hier wurde eine Spar- und Darlehnskasse gegründet. In der Provinz Sachsen bestehen z. Z. ca. 820 solche Kassen. Herr Dr. Engeler-Halle hielt hier einen Vortrag über den Wert einer solchen Spar- und Darlehnskasse für unsere Landwirtschaft, indem er besonders Rechte und Pflichten seiner Mitglieder hervorhob. An der Hand von Beispielen zeigte er den Anschluß einer solchen Spar- und Darlehnskasse an die Haupt-Spar- und Darlehnskasse der Provinz und dieser wieder an die Zentral-Spar- und Darlehnskasse zu Berlin. Er wies dann nach, wie durch die beschränkte Haftung der Mitglieder von 200 Mk. einerseits die Kasse und andererseits die Teilnehmer vor Verlusten geschützt seien. Der Vortragende führte dann folgendes aus: Die Spar- und Darlehnskasse soll



# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,  
1,82 Mark durch die Post inkl. Befehlsgeb.

Nr. 46.

Donnerstag den 23. Februar.

1905.

## Bestellungen

auf unsern wöchentlich 6 mal erscheinenden  
„Merseburger Correspondent“  
mit den zwei Gratisbeilagen werden für den  
Monat März von der Post zum Preise  
von 40 Pf. bei Abholung u. 54 Pf. bei Zu-  
stellung durch den Postboten entgegengenommen.  
Das Abonnement für diesen Monat durch unsere  
Boten in der Stadt kostet 40 Pf., auf dem  
Lande 50 Pf., bei Abholung aus unserer  
Expedition Geldeube 5 oder den übrigen  
zahlreichen Ausgabestellen 35 Pf. Wir bitten  
unsere geschätzten Leser um freudl. Empfehlung  
unseres Blattes.

## Geschäftsstelle des „Merseburger Correspondent“.

### Zur Erledigung der Handelsverträge

schreibt die „Voss. Ztg.“: „Es ist nicht zweifelhaft,  
daß niemand im Ernst aus der Abstimmung der  
freisinnigen Abgeordneten einen Schluß auf ihre  
Neigung oder Abneigung gegenüber dem Brodnauer  
oder der Befassung der Industrie ziehen kann. Oder  
sollten sich diejenigen Volksvertreter, die gegen die  
Verträge stimmen, einbilden oder sich rühmen lassen,  
sie vertritteten die Handelspolitik des Grafen Wilow  
und Posadowsky nachdrücklicher und aufrichtiger als  
ihre Fraktionsgenossen, die in der bestehenden Zwangs-  
lage ihren gerechten Bedenken bei der Erörterung der  
Einzelheiten, auch durch ihre Stimme, Ausdruck  
geben, dann aber die Verträge annehmen? Eine solche  
Unterscheidung ist ausgeschlossen. In der Verurteilung  
der Zollverordnungen, der deutschen wie der ausländi-  
schen, sind alle freisinnigen Gruppen einig. Sie  
sind ebenso einig in der Ueberzeugung, daß sie am  
allem nichts zu ändern vermögen. . . . Für frei-  
sinnige Abgeordnete ist es leichter und bequemer,  
gegen als für die Verträge zu stimmen. Sie ent-  
gehen dabei Vorwürfen, die ihnen in Zukunft ge-  
macht werden könnten, lehnen jede Verantwortung  
für die Folgen der Handelspolitik ab und wissen, daß  
sie gleichwohl die Folgen einer Ablehnung der Ver-  
träge nicht zu tragen haben, weil diese ja doch zu stehen  
kommen. Aber man wird begreifen, wenn gewissen-  
hafte Volksvertreter nicht den leichten und bequemen  
Weg gehen, sondern ihre Haltung so einrichten, als  
ob davon das Schicksal der Vorlage abhänge. Sie  
haben also zu prüfen, was geschehe, wenn das ganze  
Handelsvertragswerk scheiterte. Es gehört ein unver-  
wundlicher Optimismus dazu, anzunehmen, daß die  
Reichsregierung sich dann bei der Fortdauer der alten  
Verträge bescheiden, neue Verhandlungen einleiten  
würde, die nach ihrer wiederholten Versicherung zu  
seinem andern als dem bisherigen Ergebnis führen  
könnten, und die Waffen, die ihr zu Gebote stehen,  
ruhig auf dem Boden legen ließe. Die Regierung  
hat die Befugnis, die Handelsverträge zu kündigen  
und den neuen Tarif in Kraft zu setzen. Mit welchem  
Recht hat man zu dem Grafen Wilow das Vertrauen,  
er würde diese Maßregeln unterlassen? In einem  
national-sozialen Blatte führt Herr Naumann aus, vor  
solchen Maßnahmen behüte uns erstens der Kaiser, der  
Handelsverträge will, zweitens die Lage der auswärtigen  
Politik, drittens die Schicksalsfrage unseres Kampfarzies.  
Wie bezweifelst du, daß Herr Naumann Gelegenheit ge-  
habt hat, sich über die Absichten des Kaisers zu  
unterrichtern. Einstweilen hat der Herrscher dem  
Grafen Wilow beim Zolltarif und bei den Verhand-  
lungen über die neuen Verträge freie Hand gelassen,  
und es spricht nichts dafür, daß er diejenigen An-  
ordnungen verbindern würde, die der Reichsfiskus zur  
Durchführung der Verträge für nötig hielt. Eben-  
wenig ist zu erkennen, weshalb die aus-  
wärtige Politik die Kündigung der Verträge und die  
Zurücksetzung des Zolltarifs verhindern sollte. Jeder

fremde Staatsmann würde wissen, daß sich diese  
Schritte nicht gegen sein Vaterland, sondern gegen  
den deutschen Reichstag richten, auf den ein Druck  
ausgeübt werden sollte. Den Kampfartik vollends  
hält die Reichsregierung, auf deren Meinung allein  
es ankomme, nicht für schlecht, sondern für vor-  
züglich. . . . In wenig Tagen werden die neuen  
Handelsverträge angenommen sein; die freisinnigen  
Abgeordneten, die für die Verträge stimmen, sind  
nicht dafür verantwortlich, daß die Zölle erhöht,  
Handel und Industrie geschädigt, die minder be-  
nutzten Volksteile schwer belastet werden; ihre Verantwortung  
beschränkt sich darauf, daß sie mitwirkten, die unge-  
heuren Zölle der autonomen Tarife wenigstens auf  
die Höhe der Vertragszölle zu ermäßigen. Wäre  
mehr zu erreichen, so hätten sie freudig dazu die Hand  
gehoben. In der Verantwortung der Politik, die zu der  
jetzigen Verschlechterung der Lebensbedingungen der  
Massen, der wirtschaftlichen Aussichten der Gewerke  
geführt hat, ist zwischen denjenigen Abgeordneten der  
Linken, die schließlic gegen die Verträge stimmen,  
und denen, die sie im ganzen annehmen, überall kein  
Unterschied. Das wird jeder ehrliche und einseitige  
Wähler erkennen, und jeder Abgeordnete, der das  
Bewußtsein hat, seine Pflicht erfüllt zu haben, wird  
den Folgen mit Ruhe entgegengehen müssen.“

### Zur Lage in Russland.

Alle Welt sieht noch unter dem Einfluß des  
Attentats auf den Großfürsten Sergius. Vor allem  
in Russland befürchtet man, daß die blutige Tat noch  
eine blutigere Nachfolge finden werde, wenn nicht  
bald greifbare Reformen aus den bereits viele  
Wochen andauernden Verhandlungen des russischen  
Ministerkomitees hervorgehen sollten. — Oder  
wenn gar die russische innere Politik in die alten  
Bahnen der Plebe und Konfession zurückfallen sollte.  
Vorher herrschte noch vollständige Kossakerei in  
den leitenden Kreisen, vor allem am Zarenhofe.  
Der Tod des Großfürsten Sergius hat derart auf  
den Zaren eingewirkt, daß er in den letzten beiden  
Tagen vollständig von der Außenwelt sich abgeschlossen  
und nur mit der Zarin-Witwe und seiner Gattin  
verkehrt hat.  
Unter einer Unmenge telegraphischer Beileids-  
kundgebungen von fast sämtlichen europäischen  
Höfen hat der Zar längere Beileidschreiben von dem  
König Edward, dem Kaiser von Oesterreich  
sowie dem Kaiser Wilhelm erhalten; namentlich  
letzterer Brief habe den Zaren überaus ernst und nach-  
denklich gestimmt.

Ueber die Aufnahme der Nachricht von  
der Ermordung des Großfürsten Sergius  
durch den Zaren hat der „Tägl. Rundschau“ zu-  
folge Prinz Friedrich Leopold nach seiner Rück-  
kehr nach Berlin am Montag bei der Frühstückstafel  
folgenden Bericht erstattet: „Ich war gerade im Be-  
griff, zum Großfürsten Boris zu fahren, als ich durch  
die Dienerschaft erfuhr, in Moskau solle ein Anschlag  
gegen den Großfürsten Sergius verübt worden sein.  
Großfürst Boris bestätigte mir die Tatsache; er wußte  
schon, daß Sergius tot sei. Ich sandte sofort meinen  
Adjutanten zum Zaren mit dem Auftrag, mein Beileid zu  
überbringen, und zu bestellen, angesichts des traurigen  
Ereignisses hielte ich es nicht für angebracht, der an-  
nicht ergangenen Einladung zur Familientafel Folge  
zu geben. Der Zar ließ mir daraufhin sagen, er käme  
trotz des Trauerfalls, zu erscheinen. Wir speisten zu  
sechs Gedecken; die Kaiserin war nicht erschienen,  
dagegen waren die Kaiserin-Witwer und der Kaiser  
anwesend. Gegenüber der Bekräftigung, die sich der  
Offiziere und des Hofes bemächtigt hatte, war der  
Zar äußerlich von einer geradezu wunderbaren Ruhe.  
Er war sehr ernst und machte aus seinem Schmerze  
keinen Hehl, unterließ sich aber ganz wie sonst ein-  
gehend über jede der zahlreichen Fragen des Tages.  
Die Tafel wurde nicht eine Minute früher, als vor-  
gegeben, d. h. zu der für meine Abreise bestimmten  
Zeit, aufgehoben.“

Den Attentäter des Großfürsten Sergius  
erwartet, wie man in Regierungskreisen berichtet,  
nach abgeschlossener Untersuchung der Tod durch den  
Strang auf dem Senatsplatz in Moskau, wo das  
Attentat stattfand, und wo in alter Zeit die moskau-  
ischen Jarenverbrecher hingerichtet wurden. (?)

Einem Aufruf Gausos veröffentlicht das in Paris  
erscheinende Organ der russischen Revolutionäre, die „Tribüne  
Russe“. Damit stellt sich Gausos offen in die Reihen der  
Revolutionäre: „Der Aufruf lautet: Genossen!  
Die blutigen Tage von Petersburg und der andern Städte  
Ruslands stellen die unterdrückte Arbeiterklasse dem autokra-  
tischen Regiment und seinem Haupte, dem Zaren, entgegen.  
Die große russische Revolution hat begonnen! Diejenigen,  
denen die Freiheit des Volkes mehrheit teuer ist, müssen  
stehen oder liegen. Im Bewußtsein der Bedeutung des ge-  
schichtlichen Augenblicks, den wir durchleben, und bei den gegen-  
wärtigen Stände der Dinge, vor allem Revolutionär und  
Mann der Tat, wende ich mich an alle sozialistischen  
Parteien Ruslands mit dem Ersuchen, sich sofort ins Ge-  
meinschaftliche zu setzen und ohne Zögern das Werk des be-  
waffneten Aufstandes gegen den Jarrismus zu beginnen. Alle  
Streikkräfte jeder Partei müssen mobilisiert werden. Alle  
müssen einen gemeinsamen Plan des schärfsten An-  
griffs ausarbeiten. Das Dynamit und die Bomben, die  
Schreden für alle und für jeden eignen! Das un-  
mittelbare Ziel ist die Verwirklichung des autokratischen Re-  
giments und die Einleitung einer provisorischen revolutionären  
Regierung.“



...er bereit  
gerinnung  
Stimmrecht  
den Kampf!  
erhebung am  
des Jägern,  
reden gegen  
den ich alle  
habe, es ist  
an ihm, nach  
den Rückweg  
behalten der  
der Sache  
die aufrichtig  
at und die  
zivilisierten  
en Paul  
Muffchen, in  
angehört.  
chen seiner  
dinges um  
den letzten  
gegründeten  
nen ver-  
alten Um-  
...er dertigen  
heit, wechse  
rionen be-  
des Beso-  
ismus geht  
genau und  
und ist maß-  
st, mit dem  
angewandten  
Boll fertig zu  
werden; er  
liegt im Er-  
den und erst-  
eine Maßnah-  
die immer un-  
fünftiger ist  
als die andere  
und ein Mittel  
gewogter als  
das andere, um  
seinem Unter-  
gang aufzufin-  
den; er hat  
das verwerfliche  
Abenteurer im  
jenseitigen Un-  
ternehmen,  
welches dem  
Volke Zeitnanti-  
ende von Men-  
schenleben  
und Millionen  
militärisch er-  
worbenen Ge-  
ludes kostet.  
Kämpf  
führt die jäh-  
wüchsige Antei-  
ligkeit, der  
Studenten einen  
härtesten Kampf  
um die elemen-  
tären Bedürf-  
nisse, dieses  
schmachhaft vor  
den roten Ge-  
walt einer jäh-  
gelassenen Re-  
gierung nieder-  
werfend, bis  
endlich auf der  
historischen  
Trennung auch  
das Proletariat  
angereizt ist,  
welches gleich-  
zeitig mit der  
Entscheidung  
des Selbstver-  
wehrens dem  
Jarrismus heilige  
Schläge erteilt  
hat. Die letzten  
historischen  
Ereignisse haben  
angenehmlich  
gezeigt, weiten  
der Absolutismus  
fähig ist in  
der Vorbereitung  
seiner jämmer-  
lichsten schand-  
baren Erfolge.  
Das zielbewußte,  
brüderliche  
fortschrittliche  
Aufstreben des  
Proletariats  
in den Janu-  
artagen hat  
das Zölibat  
des Absolutis-  
mus unter-  
worfen und die  
zweifellos baldigst  
bevor-  
stehende voll-  
ständige Ver-  
drängung Rus-  
lands überge-  
führt. Wir, als  
Teil der ziel-  
bewußtesten An-  
teiligen, be-  
gehren die  
Selbstbestim-  
mung der  
Arbeiterklassen  
und stellen  
folgende For-  
derungen auf:  
1. Einberufung  
einer gesetz-  
gebenden Ver-  
sammlung auf  
der Grundlage  
allgemeiner  
gleicher und  
heimlicher  
Wahl durch  
die Bürger  
und Bürgerinnen  
des Staates,  
Niedertrieb,  
Prekari-  
tät, Freiheit,  
Berufende zu  
gewinnen, Aus-  
sicht zu un-  
ternehmen  
u. s. w.; 2. Am-  
nistie für alle  
Personen, we-  
gen ihrer  
politischen  
oder religiösen  
Ueberzeugun-  
gen in Straf-  
genommen sind;  
3. die Zugehörig-  
keit zu einer  
volkstümlichen  
Nationalität  
darf die politi-  
schen Rechte  
nicht beein-  
trächtigen.  
Außerdem ist  
als Garantie  
gegen Uebergriffe  
der russischen  
Regierung bei  
der freien  
Zuschreibung  
dieser For-  
derungen zu  
akzeptieren  
eine allgemeine  
Konstitution zu  
schaffen, in  
deren Wesen  
alle zielbewußten  
Bürger die  
Verwirklichung  
mehrerer For-  
derungen